

Die neue Stadthalle zu Mülheim-Ruhr.

Architekten des Gesamtbaues: Pfeifer & Großmann, Mülheim-Ruhr.

Architekt für die künstlerische Ausgestaltung der Innenräume: Prof. E. Fahrenkamp, Düsseldorf.

(Hierzu eine Bildbeilage.)



chon in dem ersten Teil unserer Veröffentlichung über den Neubau der Stadthalle in Nr. 16/17 ist das Innere, soweit die Raumeinteilung in Betracht kommt, besprochen und durch Grundrisse erläutert worden. Weiteren Aufschluß über die Anordnung und Abmessungen der Innenräume geben der Längs- und Querschnitt Abb. 2 und 3, S. 178, denen wir zum besseren Vergleich noch einmal den Grundriß des Saalgeschosses in Abb. 4, S. 178, begeben.

Der Architekt für die innere künstlerische Ausstattung hatte sich mit den Gegebenheiten der von den Architekten Pfeifer & Großmann geschaffenen Raumdispositionen im wesentlichen abzufinden. Nach seiner Angabe war ihm aber hier und da doch noch eine Änderung möglich, so daß er seine Absichten voll zur Geltung bringen konnte. Es sollten Räume von fest-

licher Stimmung geschaffen werden, ohne jedoch die Grenzen vornehmer Zurückhaltung zu überschreiten. Schlicht und ehrlich sollte der Aufbau sein, aber ausgestattet unter Verwendung gediegener Materials in bester Verarbeitung. Zierformen sollten nur selten angewendet werden und nur dann, wenn sie sich dem konstruktiven Gedanken unterordnen. Nicht einen Verzicht auf Schmuck sollte das jedoch bedeuten, sondern nur eine Verfeinerung des Ganzen, ein Fernhalten von dem unbefriedigenden Eindruck, den oberflächlich aufgesetzter Schmuck stets hervorrufen muß.

Die Gesamtwirkung sollte gehoben werden durch feinfühligere Anwendung der Farbe, abgestimmt gewissermaßen auf Moll-Akkorde, ohne jedoch in Weichlichkeit zu verfallen. Das ganze sollte sich zusammenfügen zu einem Werk von einheitlichem Geist und Rhythmus, aber auch zu einem solchen von besonderem Zug, der nur für dieses Haus gedacht und erdacht ist.

Das waren die Motive, die den Architekten geleitet haben, die geführt haben zu einem Werke von einheit-

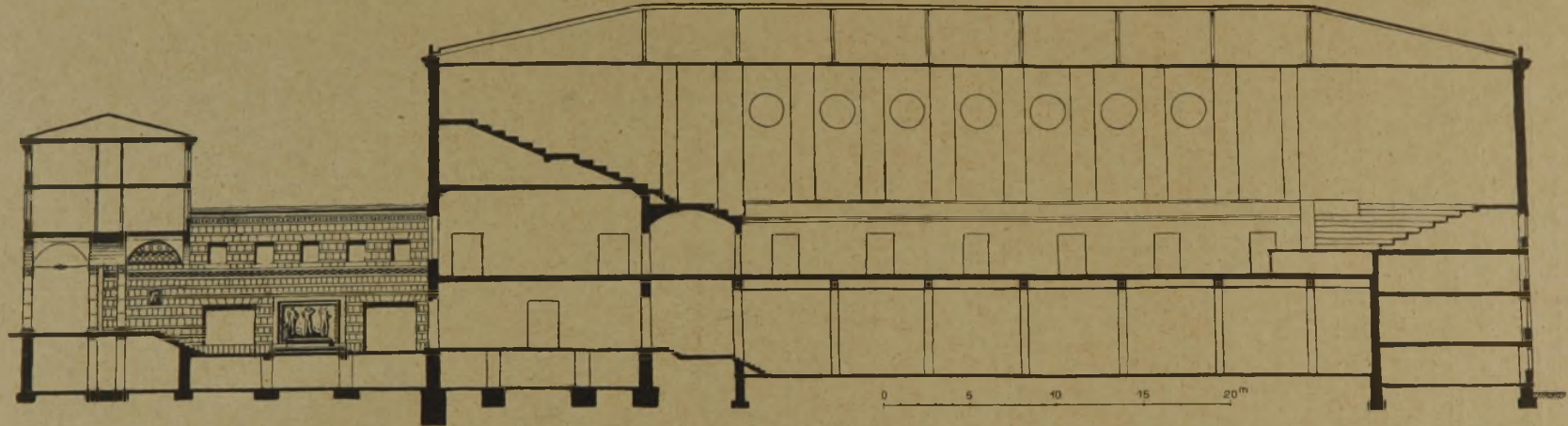


Abb. 1. Vorraum des kleinen Konzertsaaes. (Sämtl. Photos von H. Schmölz, Köln.)

Die neue Stadthalle zu Mülheim-Ruhr.

II. Künstlerische Ausgestaltung des Innern. Architekt: Professor E. Fahrenkamp in Düsseldorf.

Abb. 2.
Längsschnitt
in der
Achse
des
Großen Saales.



Maßstab
des
Längs-
und
Querschnittes.
(1 : 400.)

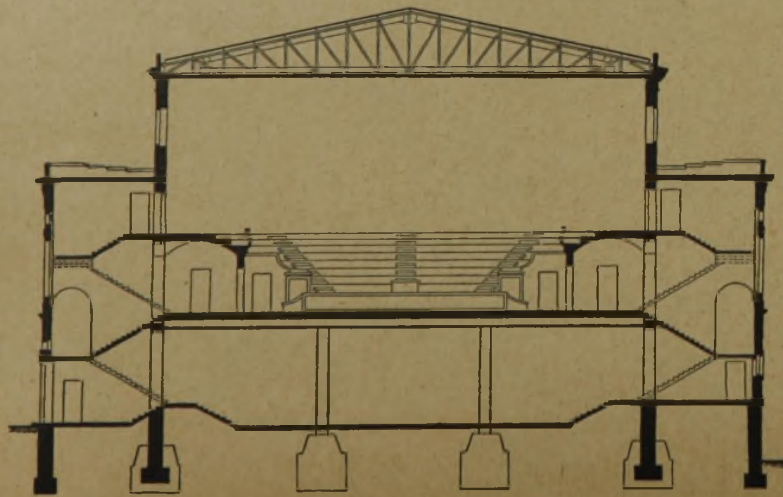


Abb. 3. Querschnitt durch den großen Konzertsaal.

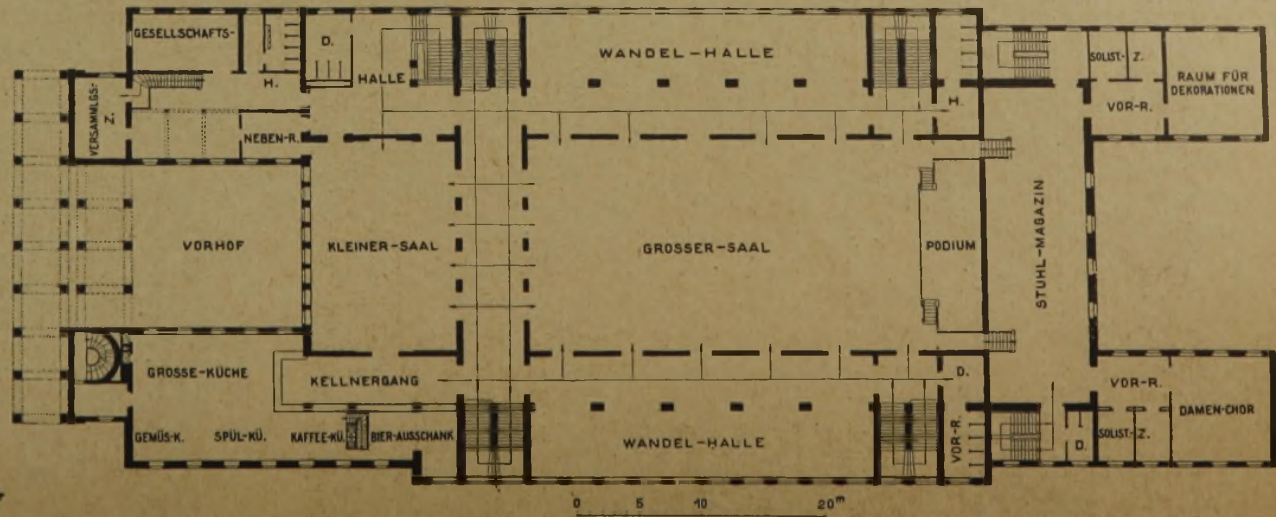


Abb. 4. Grundriß des Saalgeschosses. (1 : 600.)

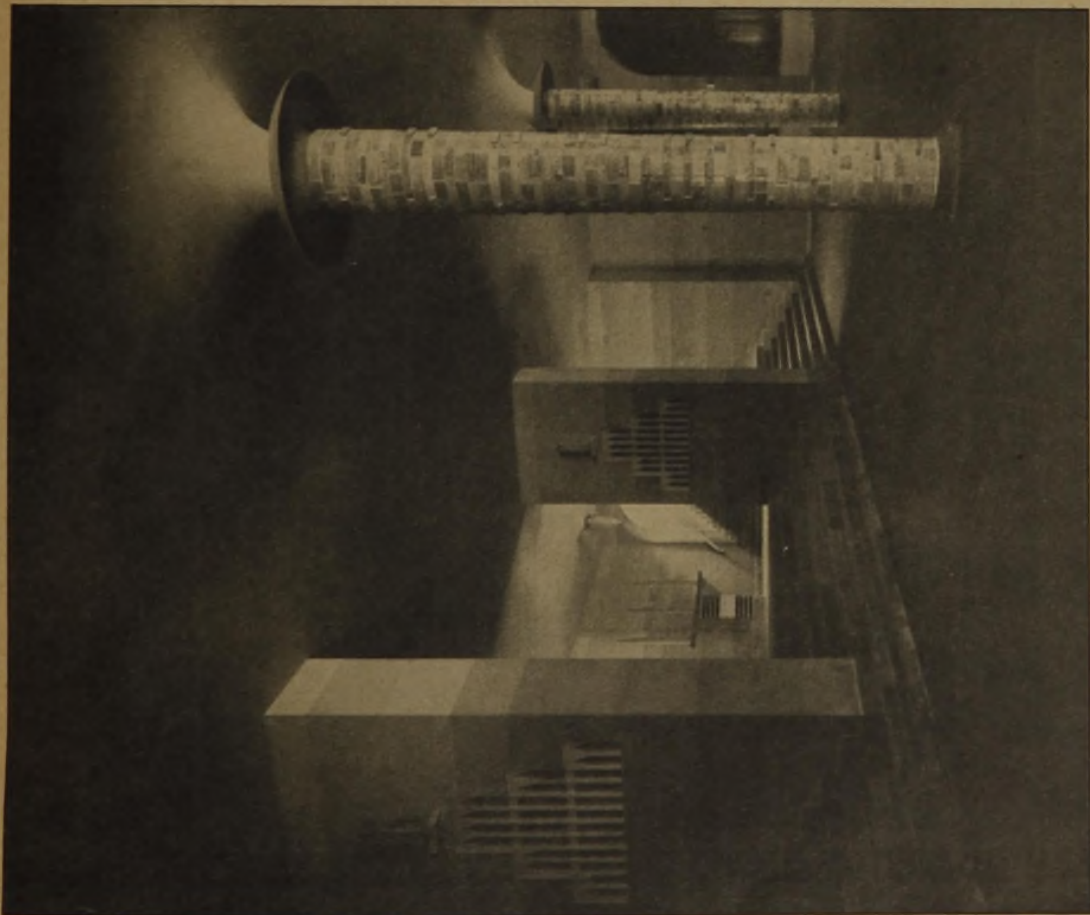


Abb. 5. Garderobenhalle mit Blick gegen den Saalgeschoß.

Architekt: Professor E. Fahrenkamp, Düsseldorf.

Die neue Stadthalle zu Mülheim-Ruhr. II. Die künstlerische Ausgestaltung der Innenräume.



Abb. 6. Garderobenhalle mit Blick gegen die Garderobenstände.

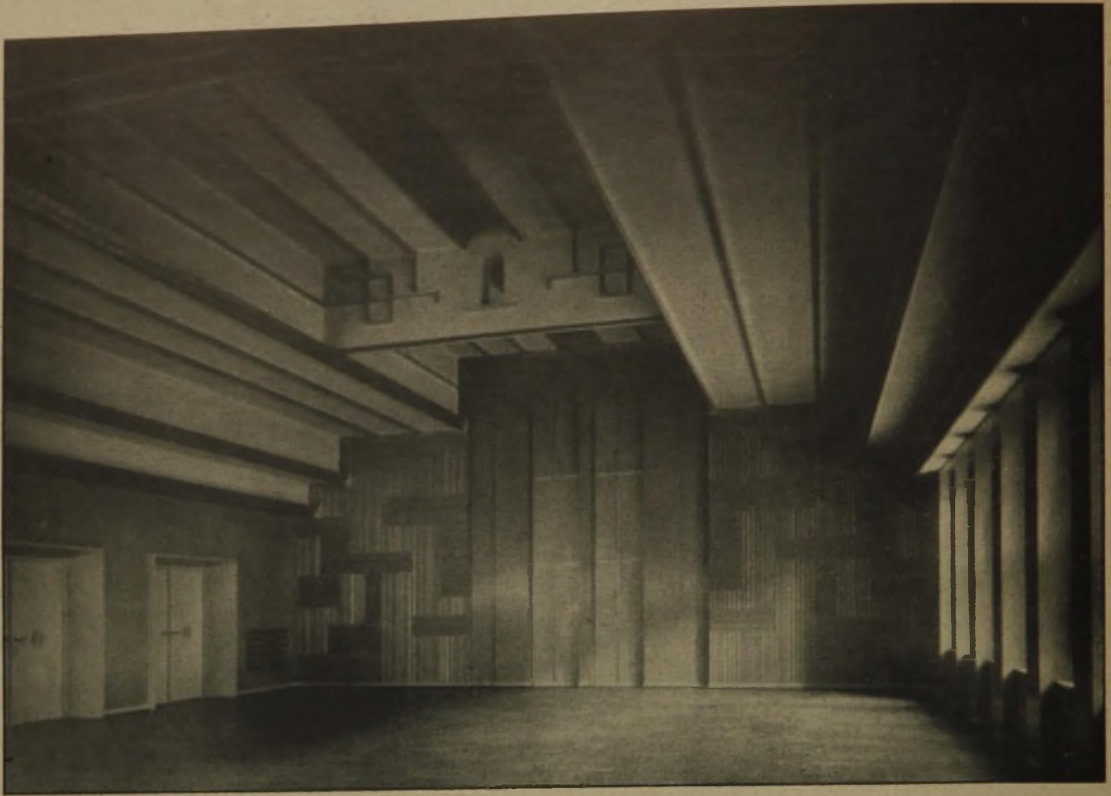


Abb. 7. Blick in den kleinen Konzertsaal.



Abb. 8. Blick in das Foyer.

licher großer Wirkung und doch mit mannigfaltigen Stimmungswerten im Einzelnen, die teils feierliche Würde und Ernst, teils heitere Lust ausdrücken. So reihen sich Räume aneinander, deren Eindruck wechselt und sich steigert von der Eingangs- und Garderobenhalle bis zu dem großen und kleinen Festsaal mit

ihrer reichen Ausgestaltung. Aber auch hier läßt die vornehme Ruhe der Gesamthaltung keine Ablenkung des Beschauers aufkommen, sondern es wird hier Stimmung geschaffen für den ungestörten Genuß der musikalischen Darbietungen.

Aus diesem Bilde treten erst bei längerer Ver-

tiefung in den Gesamteindruck die Einzelformen hervor, die mannigfach gestalteten Beleuchtungskörper, die Spiegel und das Mosaik der Wandflächen und die schöne Materialwirkung. Wir können aus der Fülle des Geschaffenen hier nur Einiges im Bilde herausgreifen, um die Absichten des Künstlers und das, was

Figuren, die nach Entwürfen des Bildhauers Speck von der Großherzogl. Majolika-Manufaktur in Karlsruhe ausgeführt sind.

Einen Flur überquerend steigt man auf beiden Stufen nun zur Garderobenhalle empor, die die ganze Fläche unter dem großen Festsaal einnimmt und unter



Abb. 9. Blick in den großen Konzertsaal gegen das Podium.

er erreicht hat, zum Ausdruck zu bringen, soweit der Mangel an Farbe das zuläßt.

Durch die Säulenhalle an der Schloßstraße (Vgl. Grundriß Abb. 3 in Nr. 16/17) tritt man zunächst in den stimmungsvollen offenen Vor- oder Ehrenhof ein und gelangt von diesem in die Eintrittshalle, die helle Putzflächen der Wände mit reicher Mosaikverzierung und grauschwarzen Marmorfußboden zeigt. In den vier blau gehaltenen Ecknischen stehen

Umständen auch als Versammlungssaal und zur Abhaltung einfacherer Konzerte dient. (Über die Freitreppe an der Ruhrfront gelangt man ebenfalls zu diesem, zentral gelegenen Raum). Abb. 5 und 6, S. 179, geben eine Vorstellung von der Wirkung dieses großen Raumes, längs dessen Wandung nach der Vorster Str. sich die Garderoben hinziehen und eine große Angriffsfläche zur raschen Abfertigung der Besucher bieten. Den Schmuck des fast ganz schlicht gehaltenen Raumes

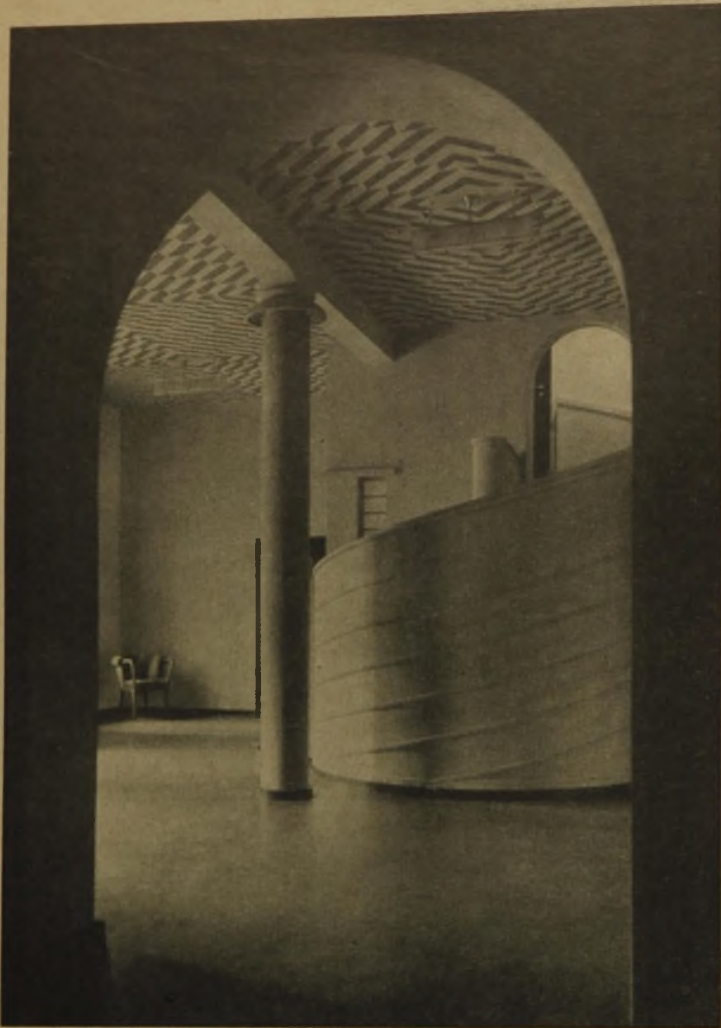
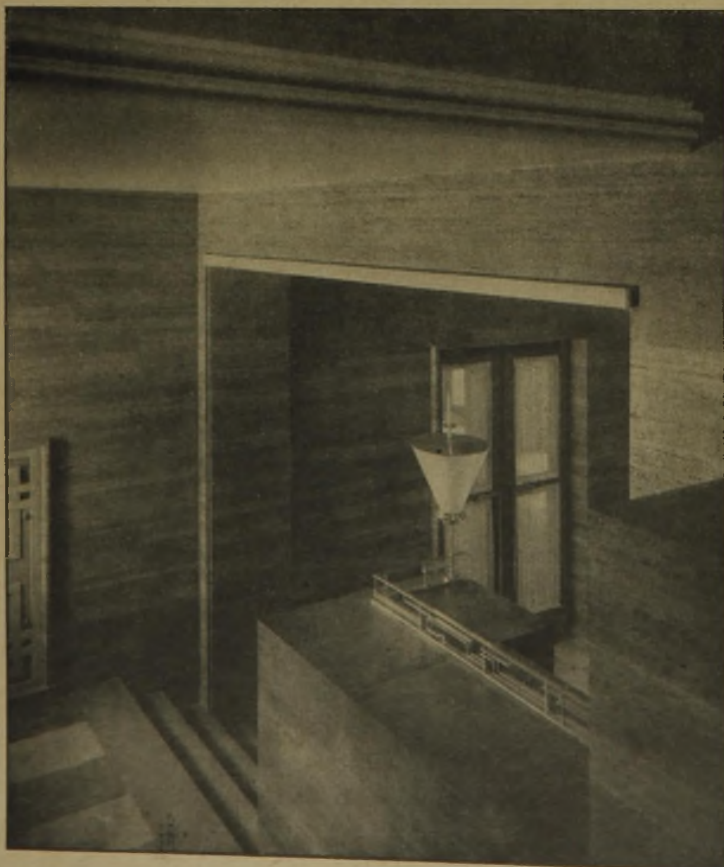


Abb. 10 (oben). Aufgang zu den Sitzungs- und Gesellschaftsräumen.
Abb. 11 (unten). Aufgang zum kleinen Konzertsaal.



bilden 10 hohe, wenig bewegte Majolikäsäulen und tropfenartig von der Decke herabhängende Beleuchtungskörper. Graue Stoffe als Abschluß der Garderoben stimmen den Raum auf große Ruhe ab.

An den vier Ecken führen große Treppen zum Hauptkonzertsaal empor, der 2000 Personen faßt. (Bildbeilage und Abb. 9, S. 181, sowie Abb. 12, S. 183). Bis zu den Galerien hinauf ist der Raum in Palisanderholz getäfelt. Schwarze Schleiflaktüren durchbrechen diese Täfelung, während die darüber liegenden Wandflächen rosa getönt sind (ebenfalls Schleiflack). Reicher Stoffbehang, wieder in grauer Tönung, erhöht die Wirkung. Eine reich gestaltete wagerechte Decke überspannt den Saal, von der 3 große, eigenartig geformte Beleuchtungskörper herabhängen.

Der Orchesterraum des Großen-Saales, der gleichzeitig als Bühne dient (erscheint auf der Bildbeilage), ist in zartem Grün gehalten mit reicher Silberdecke und silbernen Säulen. Der besseren Akustik wegen ist diese Decke in Holz erstellt. Die technischen Einrichtungen der Bühne, die auch einen großen Rundhorizont besitzt, sind in wenigen Minuten unsichtbar zu machen.

Auf der großen Empore des Saales fällt ein architektonisch ausgebildeter Raum für den Kino-Operateur auf. Die Beleuchtungskörper sind hier so ausgebildet, daß sie, unbeschadet ihrer Wirkung, bei Filmvorführungen zusammengeschoben werden können.

Um den großen Festsaal ziehen sich Wandelgänge in zartem Gelb mit reicher Deckenmalerei, an den Wänden mit großen zusammengesetzten Spiegelflächen. Die Decke ist zeltförmig ausgebildet, an ihr hängen silberne, kokett geformte Beleuchtungskörper herab. Daran anschließend gelangt man zum Foyer (Abb. 8, S. 180) mit hoher gewölbter Decke, von deren Scheitel reich geformte Beleuchtungskörper herabhängen, während außerdem noch indirekt wirkendes Licht im Gewölbescheitel vorgesehen ist. Diese Räume sind in lichtem Blau gehalten, die Stoffbehänge wieder grau, die bequemen Sitzmöbel gestreift.

Ein mit besonderer Phantasie ausgestatteter Raum ist der kleine Konzertsaal, der 200 Personen faßt. Reiche Farbgebung und Beleuchtungseffekte geben diesem Raum mit seiner abgestuften Decke und mit dem aus profilierten Hölzern teppichartig zusammengesetzten Kopfwand Eigenart u. ein ganz besonderes Gepräge. Die Farbtöne, die hier zur Verwendung kommen, sind Lindenblüte, Rot und Gold.

Von den Aufgängen zum kleinen Konzertsaal, deren Wände ganz in geschliffenem Travertin verkleidet sind, gibt Abb. 11, links, nur eine schwache Vorstellung. Der Vollständigkeit halber ist in Abb. 10, oben, noch der Aufgang mit gewendelter Treppe zu den Sitzungszimmern und Gesellschaftsräumen hinzugefügt.

Zu dem kleinen Konzertsaal leitet stimmungsvoll der in Abb. 1, S. 177, dargestellte Vorraum über. Ganz schlicht sind die Wände bis oben mit Travertin verkleidet, aus dem sich nur leuchtend die schönen Mosaiken abheben, die geistliche und weltliche Musik darstellend. Nach Entwürfen von Prof. Thorn-Prikker sind sie von Puhl & Wagner, Berlin, aus-

geführt. Die Glasfenster sind ebenfalls ein Werk des genannten Künstlers. Die Decke ist Palisanderholz mit Mattgold belegt. Verschiedenartig geformte Beleuchtungskörper sind an Decken und Wänden angebracht.

Es fehlt natürlich auch nicht an geräumigen, unmittelbar von der Straße aus zugänglichen Restaurationsräumen. Ein als Eingang dienender Ein-

auf Festlichkeit, letzteres mit Eichenholztäfelung und darüber weiß gekalkten Wandflächen auf Behaglichkeit abgestimmt. Beide Räume zeigen ringumlaufend abgeteilte Kojen.

Auch die übrigen Räume, die zu einer Festhalle gehören, wie Sitzungssäle, Solisten- und Chorzimmer usw., die alle in besonderer Art ausgestattet sind, bieten manches Bemerkenswerte. —



Abb. 12. Kandelaber auf der Galerie im großen Festsaal.

bau mit Wänden aus Travertin, plastischem Schmuck und interessanten Beleuchtungskörpern erfreut zunächst den Eintretenden. Von hier gelangt man in das Wein- bzw. Bierrestaurant. Ersteres ist in seiner Ausstattung mit kaukasischem Nußbaum mehr

Gesamtanlage, Äußeres und Inneres der Stadthalle fügen sich so zu einer Schöpfung zusammen, die den Künstlern, die daran geschaffen haben, zur Ehre und der Stadt zur besonderen Zierde gereicht. —

— Fr. E. —

Vermischtes.

Das Ehrenmal für die Kriegsgefallenen der Technischen Hochschule zu Berlin wurde am 22. Februar d. J. mit einer würdigen und wirkungsvollen Feier im großen Licht- hofe der Hochschule enthüllt. Durch vollständige bzw.

teilweise Schließung der Bogenöffnungen der die Halle umgebenden Seitengänge durch Stoffe mit Landeswappen bzw. in Schwarz und Silber, durch schwarzsilberne Bänder, die im leichten Fall vom Kuppelscheitel des Raumes zu den Wänden sich spannten, war die ganze Halle nach An-

gaben von Prof. E. Blunck zu einem Raume von feierlicher und intimer Stimmung ausgestaltet. Diesem Raume gaben die beflorten Fahnen der studentischen Korporationen und deren Träger in Wachs, die sich nach dem feierlichen Einzug von Rektor und Senat an den Wänden aufstellten, die besondere akademische Note.

Nach einleitendem Gesang des akademischen Chors hielt Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. e. h. Seeßelberg, der selbst an dem ganzen Feldzug als Major teilgenommen hat, die packende Weiherede, die zugleich eine Mahnung an unsere heutige und künftige Jugend bedeutete. Dann fiel die Umhüllung des Denkmals, das in der Halle vor dem mittleren geschlossenen Rundbogen an der linken Hallenseite vom Eingang aus Aufstellung gefunden hat und zwar vor der in die Nischenwand eingelassenen langen Namens-tafel der Gefallenen. Es folgten eine kurze Ansprache des Rektors, der den ersten Kranz niederlegte, eine solche des Sprechers der Studentenschaft und weitere Niederlegung von Kränzen. Mit gemeinsamem Gesang „Wir treten zum Beten“ schloß die Feier.

Das Denkmal, ein Werk des Bildhauers Prof. Hosaeus von der Techn. Hochschule, stellt die stark bewegte Gestalt eines jugendlichen Feldgrauen dar, der im Vorwärtsstürmen eine Handgranate werfen will. Die wohl kaum mehr als lebensgroße Figur ist aus Bronze hergestellt und steht auf bronzem, mit Viktorien im Relief geschmücktem Sockel. Figur und Sockel sind tief grün getönt. Das Ganze wirkt überaus lebenswahr und lebendig, eine Verkörperung der mutig in den Kampf vorstürmenden Jugend. Doch hätte man für den großen Raum wohl eine um ein Weniges größere Gestalt gewünscht, bei vielleicht etwas niedrigerem Sockel. — Fr. E. —

Die Berliner Hoch- und Untergrundbahn hat am 14. Februar d. J. den neuen Untergrundbahnhof Kreuzberg dem Verkehr übergeben, der als vorläufiger Endpunkt der südl. Verlängerung der „Nord-Süd-Bahn“ anzusehen ist und somit die Schnellbahn bis hart an das Tempelhofer Feld heranführt. Der Bahnhof selbst liegt 18 m unter der Straßenhöhe, ist 13 m breit und hat eine Länge von 120 m. Der Mittelbahnsteig besitzt eine Breite von 7 m und ist ohne Mitteltragsäulen überwölbt.

Bei diesem Bahnhof wird zum ersten Male eine Neuerung zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs zur Durchführung gelangen, die sich im Auslande bereits bewährt hat. Fahrkarten-Verkaufsschalter und Sperre werden derart miteinander vereinigt, daß in einem kiosartigen Raume das Drucken, Entwerten und Verkaufen der Karten gleichzeitig erfolgt.

Die architektonische Durchbildung des Bahnhofes lag in den Händen von Prof. Grenander und Architekt Fehse, Berlin. Es muß anerkannt werden, daß der (dank seiner tiefen Lage) mit einem Eisenbeton-Gewölbe überspannte Bahnofsraum, zumal durch die tief eingeschnittenen, sehr wirkungsvollen Deckenkassetten bei aller Einfachheit eine wuchtige Note erhalten hat, die ihn von vielen anderen Bahnhöfen, auch den neueren der Nord-Süd-Bahn, vorteilhaft auszeichnet. Das etwas nüchterne Grau des Gesamteindrucks wird durch die Farbenfreudigkeit der später anzubringenden großen Plakate an den Wänden noch aufgeheitert werden.

Bei dieser Gelegenheit soll auf den praktischen Wert einer eigenartigen Ausstattung der an sich sonst ziemlich gleichbleibenden Untergrundbahnhöfe besonders hingewiesen werden. Da für die Fahrgäste eines einfahrenden Zuges die Namenschilder des Bahnofes oft nicht lesbar sind, weil auf dem anderen Gleis ein Zug hält, so können nur die Farbe und die Formen des Bahnofes als Erkennungszeichen dienen, was bei einigen Bahnhöfen auch schon jetzt der Fall ist. So erkennt man vom Zuge aus den Bahnhof Fehrbelliner Straße an der braun glasierten Kachelverkleidung der Pfeiler und den Bahnhof Alexanderplatz an dem roten Anstrich der gesamten Eisenkonstruktion, Säulen und Träger. Eine derart eigenartige Behandlung eines jeden Bahnofes, die bei alten Bahnhöfen durch Farbgebung, bei neuen auch durch entsprechende Formen erreicht werden kann, wäre sehr gut Gegenstand eines künstlerischen Wettbewerbes für die Architektenschaft. Es ließen sich dabei Entwürfe gewinnen für eine ganze Reihe künftiger Bahnhöfe. Die ausschreibende Stelle, die demnächst wohl die Stadt Berlin sein dürfte, hätte dann den Vorteil, anders als bei sonstigen Architektur-Wettbewerben, trotz der verschiedenen ausgesetzten Preise, nicht nur einen Entwurf benutzen zu können, sondern eine ganze Anzahl. Daß die Art der künstlerischen Durchbildung nicht zu bizarren und ausgefallenen Formen-gebungen führen darf, sondern der Raumedanke lediglich, getragen von einer Künstler-Persönlichkeit, eine eigene

Auffassung zu dem gewünschten Zwecke zeigen muß, ist bei der jetzt allgemein geltenden Anschauung, mit der derartigen baukünstlerischen Problemen begegnet wird, als eine durchaus lösbare Aufgabe anzusehen. — Bt. —

Die Akademie des Bauwesens hat in letzter Zeit eine Anzahl neuer Mitglieder ernannt und neu bestätigt. Danach setzt sich die Akademie jetzt folgendermaßen zusammen: Ordentliche Mitglieder: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. von Falke, Geh. Ob.-Baurat Dr. Fürstenau, Arch. Jürgensen, Geh. Ob.-Baurat Kickton, Baurat Körte, Reg.-Baumeister Prof. Dr.-Ing. Mebes, Arch. Prof. Bruno Möhring, Reichsbankdir. Dr.-Ing. Nitze, Geh. Ob.-Baurat August Schulze, Geh. Baurat Dr.-Ing. Wittig, Dir. der Deutsch. Reichsb.-Ges. Dr.-Ing. Anger, Geh. Baurat Contag, Min.-Rat Dr.-Ing. Ellerbeck, Prof. Dr.-Ing. Giese, Baurat de Grahl, Dir. der Deutsch. Reichsb.-Ges. Präs. Dr.-Ing. Hammer, Geh. Ob.-Baurat Hoogen, Geh. Baurat Dr.-Ing. Kemmann, Dir. der Deutsch. Reichsb.-Ges. Staatssek. a. D. Kumbier, Geh. Baurat Mathies, Wirkl. Geh. Ob.-Baurat Nolda, Min.-Dir. a. D. Dr.-Ing. Ottmann, Geh. Baurat Dr.-Ing. Schaper, Gen.-Dir. Geh. Baurat Dr.-Ing. Schrey, Dr.-Ing. C. F. v. Siemens, Dr.-Ing. Kurt Sorge, Mitgl. des Dir. der Friedr.-Krupp A.-G. in Berlin, Geh. Baurat Prof. Dr.-Ing. de Thierry, Geh. Ob.-Baurat Tincauzer, Präs. Landesbaurat Dr.-Ing. Wienecke, Stadtbaurat Bräuning, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Hertwig, Geh. Ob.-Baurat Gustav Meyer, Geh. Baurat Dr.-Ing. Soldan. Außerordentl. Mitglieder: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Bestelmeyer (München), Prof. Dr.-Ing. Bonatz (Stuttgart), Geh. Baurat Prof. Dr.-Ing. Dr. Theodor Fischer (München), Wirkl. Geh. Rat Dr.-Ing. Hinkeldeyn (Lübeck), Dr.-Ing. Albert Hofmann (Karlsruhe), Oberbaurat Prof. Dr.-Ing. Schumacher (Hamburg), Geh. Baurat Dr.-Ing. Carstanjen (Biebrich a. Rh.), Generaldir. Dr.-Ing. Vögler (Dortmund), Prof. Högg (Dresden). —

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Technischer Hochschulen. Die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber hat der Senat der Techn. Hochschule Karlsruhe auf einstimmigen Antrag der Abt. für Architektur dem Arch. Hans Großmann in Karlsruhe verliehen in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste als schaffender Baukünstler und seiner baukünstlerischen Leistungen bei der Erstellung zweier großer Monumentalbauten in Mülheim a. d. Ruhr*).

Die Techn. Hochschule München, hat, wie bei der Tagung des Deutsch. Beton-Vereins zu Berlin bekannt gegeben wurde, die Herren Kommerz.-Rat Rank, Mitinhaber der Baufirma Gebr. Rank in München, und den Ingenieur Wörner, Mitinhaber der Baufirma Sager & Wörner, München, zu Doktor-Ingenieuren ehrenhalber ernannt. —

Ernennungen. Den Arch. B. D. A. Peter Birkenholz und Karl Söldner in München, sowie Michael Kurz in Augsburg wurde vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus in Bayern der Titel: Professor der bildenden Künste verliehen. —

Wettbewerbe.

In dem Stadthallen-Wettbewerb Weimar sind 63 Entwürfe eingegangen. Es erhielten: einen Preis von 7000 M. der Entwurf mit dem Kennwort „Gartenbild“, Verf.: Arch. Hummel & Rothe, Darmstadt, je einen Preis von 5000 M. die Entwürfe mit dem Kennwort „Erschlossen“, Verf.: cand. arch. Günther Vogeler, Weimar, ferner „Auf historischer Stätte“, Verf.: Arch. Einax, Mitarbeiter Erich Bentrup, Greiz, und „Parkgedanken“, Verf.: Arch. Baurat Dr.-Ing. Hugo Koch, Nerchau b. Leipzig. Außerdem wurden angekauft zum Preise von 1500 M. die Entwürfe mit dem Kennwort „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen“, Verf.: Arch. Bruno Röhr, Weimar, Mitarb. Arch. Carl Pfeiffer, Erfurt, und „Vorhof“, Arch. Prof. Otto Kuhlmann, Charlottenburg. —

* Früher das Rathaus, jetzt die Ges.-Anlage u. d. Äußere der Stadthalle. Vgl. Nr. 16/17 d. J. —

Inhalt: Die neue Stadthalle zu Mülheim-Ruhr. (Schluß). — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Die neue Stadthalle in Mülheim-Ruhr. Großer Festsaal. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.



DIE NEUE STADTHALLE IN MÜLHEIM-RUHR / GROSSER FESTSAAL
BLICK GEGEN PODIUM BEZW. BÜHNE
ARCHITEKT: PROF. E. FAHRENKAMP IN DÜSSELDORF
DEUTSCHE BAUZEITUNG LX. JAHRGANG 1926. NR. 21